

Für einen Naturschutz der Anerkennung

Erfahrungen von Johannes Baron Bodman mit der FFH-Unterschutzstellung seines Forstbetriebes

Waldwirt: Welche Art von Unternehmen bewirtschaften Sie, Baron Bodman?

Baron Bodman: Ich bewirtschafte ein land- und forstwirtschaftliches Gut, das seit über 700 Jahren in der Familie ist. Dieses liegt in und um Bodman am Bodensee. Wir betreiben Forstwirtschaft, Bio-Obstbau und Ackerbau und kümmern uns um einen denkmalgeschützten Gebäudebestand. Vor zwei Jahren haben wir die Waldruh St. Katharinen eröffnet, in der Urnenbestattungen im Wald stattfinden. Das Konzept Waldruh geben wir auch an interessierte Waldbesitzer weiter.

Waldwirt: Welches ist der für Sie bedeutendste Teil des Unternehmens?

Baron Bodman: Das ist die Forstwirtschaft. Sowohl von der räumlichen Ausdehnung als auch von der langfristigen generationsübergreifenden Ertragskraft.

Waldwirt: Es gibt wahrscheinlich wenige Familien, die so lange an einem Ort ein solches Gut bewirtschaften und sogar den Namen des Ortes angenommen haben. Wie ist dies gelungen?

Baron Bodman: Wahrscheinlich waren wir zu faul und sahen keinen Anlass umzuziehen, da es hier landschaftlich sehr schön ist. Aber ernsthaft: es ist viel Glück dabei, dass im Laufe der Geschichte uns kein Krieg und keine po-

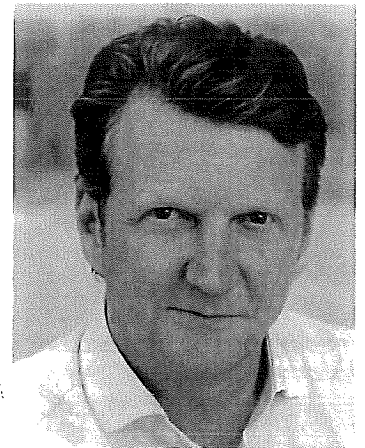
litischen Umstände dazu gezwungen haben. Es gehört aber auch dazu, dass mit einem solchen Besitz eine Übernahme von Verantwortung in der Region verbunden ist. Ein gutes Miteinander mit den Menschen in der Umgebung ist ebenfalls wichtig. So hat sowohl in den Bauernkriegen im 16. Jhdt. als auch in der Badischen Revolution im 19. Jhdt. das dazu geführt, dass die Bevölkerung unsere Familie unterstützt hat.

Waldwirt: Wie leben Sie das heute?

Baron Bodman: In dem ich versuche, mich in der heutigen sozialen Marktwirtschaft nicht an kurzfristigen hohen Renditen sondern an einer langfristigen soliden Rendite mit verlässlichen Partnern zu halten. In dem ich Verantwortung, z. B. im Ausschuss der Forstkammer, für die ich auch in den Landesbeirat für Natur- und Umweltschutz delegiert bin, weiteren berufsständischen Organisationen, in der Politik im Kreistag und in verschiedenen sozialen Einrichtungen übernehme.

Waldwirt: Kommen wir zum Wald. Wie kann man sich Ihre Wälder vorstellen und wie sehr sind Sie von FFH betroffen?

Baron Bodman: Unsere Wälder bestehen zu ca. 60 % aus Laubholz, darunter hat die Buche den größten Anteil und zu ca. 40 % aus Nadelholz, bei dem die Fichte überwiegt. Wir sind PEFC-zertifiziert



Johannes Baron Bodman

und arbeiten auf guten Moräneböden. Ein Großteil der Flächen sind auf dem so genannten Bodanrück gut befahrbar; zum Bodensee fallen steile Täler ab, die wir zurückhaltender, z. B. mit Seilkranbringung bewirtschaften. Ca. 80 % unserer Flächen sind als FFH-Gebiet ausgewiesen und darunter sind wieder ca. die Hälfte gemeinte Gebiete. Also eine extrem hohe Betroffenheit.

Waldwirt: Wie kommt das?

Baron Bodman: Wir betreiben eine naturnahe Waldwirtschaft und haben schon immer eine sehr langfristige Perspektive, die auch den Faktor Risiko mit einbezieht. Wir haben hier nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch sinnvoll gewirtschaftet.

Grün Team – alles aus einer Hand:

- Forstpflanzenlieferung mit Herkunft
- Pflanz- und Aufforstungsmaßnahmen jeglicher Projektgröße
- Bau von Wildschutzzäunen
- Lieferung und Montage von Fegeschutzklemmen
- Kultur- und Jungbestandspflege
- rent a Förster
- Christbaumhandel und Jungpflanzenlieferung

Grün Team Michael Bleichner e.K.
Ampfelbronner Straße 2
88436 Eberhardzell/Hummertsried
Fon: 07358/96199-0 · Fax: 07358/96199-19
info@gruenteam.net · www.gruenteam.net



Michael Bleichner
Dipl. Forst. Ing. (FH)



Andreas Krill
Dipl. Forst. Ing. (FH)



Klaus Herrmann
Dipl. Forst. Ing. (FH)



Andreas Grünwald



Alte Eichen sind sowohl ökologisch als auch ökonomisch sehr wertvoll.

Waldwirt: *Hatten Sie irgendein Mitspracherecht bezüglich der Ausweisung als FFH-Gebiet?*

Baron Bodman: Nein, das hatten wir nicht. Obwohl grundsätzlich staatliche Flächen ausgewiesen werden sollten, wurde nahezu unser ganzer Besitz mit einbezogen. Lediglich an kleinen Ecken konnte damals mein Vater noch, z.B. einen Golfplatz oder eine intensiv landwirtschaftlich genutzte Fläche ausnehmen.

Waldwirt: *Wie empfinden Sie diese Ausweisung als FFH-Gebiet?*

Baron Bodman: Ich denke, wenn man einen Wald in einem solchen ökologischen Zustand hält wie wir den unseren über Generationen gehalten haben, sollte dies honoriert und prämiert werden. Das Gegenteil allerdings ist der Fall. Es wird die vergangene naturnahe Bewirtschaftung billigend in Kauf genommen und über einen Schutzstatus die zukünftige Flexibilität genommen. Dies ist kontraproduktiv und wird dazu führen, dass keiner einen hohen ökologischen Zustand erreichen will, weil ihm

dann mehr oder weniger die Handlungsfreiheit über sein Eigentum genommen wird. Ich halte es für absolut kontraproduktiv, Familien oder Kommunen mit einer solchen Unterschutzstellung zu bestrafen, egal ob als Biotop oder FFH-Gebiet, egal ob eine Hecke, einen Baum, einen Wald, eine Wiese oder eine Streuobstanlage. Hier muss ein Umdenken stattfinden. Statt einem Naturschutz der Verbote und der Kontrolle muss ein Naturschutz der Förderung und Prämierung her. Ansonsten geht das schief. Es sollte einen guten Standard auf allen Flächen geben, der verpflichtend ist und darüber hinaus gefördert werden. Dafür setze ich mich ein.

Waldwirt: *Wie sehen Sie das Thema Förderung in FFH-Gebieten?*

Baron Bodman: Der Fördersatz beträgt derzeit 50 € pro Hektar gemeintes Gebiet (also nicht das gesamte FFH-Gebiet). Bei den Untersuchungen, die bei der Veranstaltung FFH-impact in Berlin vorgestellt wurden, ist klar zu ersehen, dass dies bei Weitem nicht genügt, um die bisher mögliche Flexibilität der Ei-

gentümer auszugleichen. Allein die Wertminderung des Waldes ist durch die FFH-Ausweisung erheblich. Korrekterweise müsste die konkrete Betroffenheit ermittelt und in voller Höhe ausgeglichen werden. Was besonders hart ist, dass z. B. beim Thema Ökopunkte diese nur erlangt werden können, wenn etwas jetzt in einem ökologisch schlechten Zustand ist und dann in einen guten Zustand gebracht, d.h. hier ist derjenige, der seinen Wald jetzt schon in einem guten ökologischen Zustand hat wieder bestraft, da er nicht nur einem Schutzstatus unterliegt, sondern dazu noch von Ökopunkten kaum profitieren kann.

Waldwirt: *Wie sehen die Einschränkungen in einem FFH-Gebiet konkret aus?*

Baron Bodman: Zu allererst wurde uns bescheinigt, dass wir so weiterwirtschaften dürfen wie bisher. Wenn das so ist, wäre lediglich die Flexibilität eingeschränkt, nicht mehr so zu wirtschaften wie bisher. Es wird aber sehr viel komplizierter: die so genannten gemeinten Gebiete sind genau festgelegt und auf diesen darf nicht mehr – laut derzeitigem Stand – als 30 % Nadelholz eingebracht werden (bei einem Waldmeisterbuchenwald). Es ist aber in der Jungwuchsphase notwendig, einen deutlich höheren Anteil zu haben, um in der Altholzphase 30 % zu erreichen. Ein so genanntes Floating soll möglich sein, bei dem die Hektaranzahl an gemeinten Gebieten auf der Ebene eines Waldbesitzers wandern kann. Dies bedarf aber wahrscheinlich einer genauen Dokumentation. Allgemein gilt ein Verschlechterungsverbot. Was das genau heißt, wird versucht in einen FFH-Managementplan zu fassen.

Waldwirt: *Der FFH-Managementplan Bodanrück ist schon erstellt und öffentlich ausgelegt. Wie war der Prozess der Erstellung des Planes?*

Baron Bodman: Positiv hervorzuheben ist, dass wir sehr frühzeitig als extrem Betroffener informiert wurden. Zu einem ersten Entwurf haben wir eine ausführliche Stellungnahme abgegeben. An wesentlichen Punkten wurde allerdings nichts geändert. Bei den Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen wurden einige Anregungen übernommen. Man hat sich also viel Zeit für uns genommen, um uns über die Vorgehensweise

zu informieren, die Vorgehensweise selber konnten wir allerdings nicht beeinflussen. In weiteren Runden sind wir als Vertreter der Forstkammer aber auch als extrem Betroffener zu den Beiratssitzungen eingeladen worden. Auch diese Gespräche hatten informierenden Charakter und die jeweiligen Stellungnahmen der Gemeinden hatten ebenfalls keinen Einfluss auf die entscheidenden Inhalte und Vorgehensweisen. Die Naturschutzverbände wurden in den gesamten FFH-Ausweisungsprozess als allererste mit einbezogen als die Waldbesitzer noch gar nicht involviert waren.

Waldwirt: Welche Konsequenzen ergeben sich nun für Sie aus dem FFH-Managementplan?

Baron Bodman: Da der FFH-Managementplan ein behördenverbindlicher Fachplan ist, ist er für uns erst einmal nicht bindend. Allerdings wird sich die Definition, was eine Verschlechterung ist, daran orientieren. Insbesondere die vielfältigen (und zum Teil auch widersprüchlichen) Artenschutzziele haben hier die größte Bedeutung.

Waldwirt: Sie haben die Einschränkung bei einem Waldmeisterbuchenwald und die Konsequenzen aus dem FFH-Managementplan beschrieben. Was gibt es für weitere Einschränkungen bzw. Auflagen?

Baron Bodman: Die größte Einschränkung ist die Ausweisung als FFH-Gebiet selbst. Damit ist ein gewisser Schutzstatus gegeben, der deutlich spürbar ist. Von der Unteren Naturschutzbehörde wird ein FFH-Gebiet viel restriktiver und ganz anders gehandhabt als ein Wald

oder Flächen, die nicht im FFH-Gebiet liegen. Für jede Maßnahme ist eine FFH-Vorprüfung notwendig. Dies betrifft nicht nur die Flächen im FFH-Gebiet sondern auch um das FFH-Gebiet herum. So musste ein Solarpark in der Nähe eines FFH-Gebietes ebenfalls einer FFH-Vorprüfung unterzogen werden. Windkraft in FFH-Gebieten ist nahezu unmöglich, auch wenn die Regierung dies anders sagt. Auch alle weiteren Projekte, wie z. B. mögliche touristische Projekte, die am Bodensee vorstellbar sind, sind in einem FFH-Gebiet sehr viel schwieriger durchzusetzen. Diese Einschränkungen können wirtschaftlich zum Teil sehr erheblich sein. Der bürokratische Aufwand und überhaupt die Zeit, die man sich mit der Thematik FFH beschäftigt, sind ebenfalls erheblich.

Waldwirt: Was sind Ihre Befürchtungen für die Zukunft?

Baron Bodman: Meine Befürchtung ist, dass es weiterhin einen Naturschutz gibt, der nicht fördert sondern bestraft, dass es weiter einen Naturschutz gibt, der nicht die Wertigkeit der gesamten Fläche betrachtet, sondern einzelner Schutzgebiete und dass mit diesem Vorgehen die Anforderungen an ein FFH-Gebiet wachsen.

Waldwirt: Was ist Ihre Hoffnung?

Baron Bodman: Dass wir alle ein Einsehen haben und hohe ökologische Mindeststandards vorschreiben, die ähnlich einer Greening-Prämie in der Landwirtschaft vergütet werden. Dass sich ein ökologisches Wirken lohnt. Dass die Leistungen anerkannt werden. Ich habe durchaus Hoffnung, dass dieses

Umdenken eintritt, denn langfristig gibt es dazu wenig ernstzunehmende Alternativen.

Waldwirt: Wie ordnen Sie die Ausweisung von FFH-Gebieten auf europäischer und globaler Perspektive ein?

Baron Bodman: Ich halte es für richtig, hohe ökologische Standards in Europa einzuführen. Es muss der Ansatz gelten: Fördern vor Fordern. Ich halte wenig von der Idee, auf den einen Flächen land- und forstwirtschaftliche Reservats-Indianer zu züchten und auf anderen Flächen eine „Hier-ist-alles-egal-Mentalität“ Einzug halten zu lassen. Außerdem muss es in Europa ein gleichartiges und einheitliches Vorgehen geben. Das ist schon beim Thema FFH in jedem Bundesland komplett unterschiedlich, was die ganze Sache teilweise ad absurdum führt.

Noch abwegiger ist das Vorgehen, wenn man die globale Perspektive einnimmt. Zwischen 1950 und 1990 wurden ein Drittel aller fruchtbaren Böden stark degradiert oder zerstört und jedes Jahr verschwinden weitere Wälder in riesigem Ausmaß. Anstatt, dass wir hier viel größere Anstrengungen unternehmen und versuchen, diese Flächen vor einer gigantisch hoch industrialisierten Landwirtschaft mit den Folgen von Erosion und Versalzung zu retten und die Wälder vor einer Abholzung zu schützen, beschäftigen wir uns hier mit solchem bürokratischen Nonsense, anstatt Zeit und Geld dort einzusetzen und damit auch unsere Natur hier in Europa möglichst langfristig zu schützen.

Mehr zum Thema FFH finden Sie in der nächsten Waldwirt-Ausgabe.



Forstfinanz-Hecht.de

Forstmaschinen-Finanzierung leicht gemacht.

Wir sind auf die Finanzierung (Leasing, Mietkauf, Darlehen) von wald- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen und Maschinen spezialisiert und verfügen über das "Know How" für die Umsetzung Ihrer Anforderungen.

Forstfinanz-Hecht · Grimmeisenstr. 20 · D-81927 München
fon 089-95 92 70 42 · fax 089-95 92 70 39
office@forstfinanz-hecht.de · www.forstfinanz-hecht.de



NACHHALTIGER FORSTPFLANZENANBAU

DF

DARMSTÄDTER FORSTBAUMSCHULEN GmbH

Forstpflanzen und heimische Wildgehölze
 Aufforstungsarbeiten
 Saatguternten und Lohnanzuchten

Züf

www.dies-druck.de

Darmstädter Forstbaumschulen GmbH · Brandschneise 2 · 64295 Darmstadt
 Tel. 06155 / 87 50 -0 · Fax -10 · www.forstbaumschule.com

zertifiziert nach Öko-Verordnung 2092/91 EWG